

Volks- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 9. Donnerstag den 31. Januar 1856.

Tages-Begebenheiten.

— Um einen kleinen Begriff von der Eitelkeit der Nordamerikaner zu geben, weist der „Courier der Vereinigten Staaten“ darauf hin, daß in der Union gegenwärtig 750 Papier-Fabriken in Thätigkeit seien. Sie arbeiten mit 3000 Maschinen und liefern durchschnittlich 250 Millionen Pfund Papier im Jahre, was, das Pfund zu mindestens 10 Centis berechnet, 25 Mill. Dollars ergibt. Zu dieser Papiermasse sind wenigstens 405 Mill. Pfund Lumpen erforderlich.

— Eine junge Dame ward eines Tages von einem Herrn über dem Lesen des neuesten Romans eines modernen, beliebten Schriftstellers betroffen und gefragt: wie ihr der Styl gefalle. — Der Styl? der Styl, mein Herr! verriet die Dame, sich besinnend: „Ja, soweit ich bis jetzt mit Lesen gekommen bin, ist noch kein Herr Titel darin aufgetreten!“

— Stuttgart, 28. Jan. Als hier ein Aufruf an junge Mädchen zur Anmeldung in die Diakonissenanstalt erlassen wurde, erschienen 17 Mädchen zum Theil aus höheren Ständen. Sie erhielten medizinischen, chirurgischen und allgemein bildenden Unterricht, soweit er für den Dienst am Krankenbette erforderlich war, und verpflegten im abgelaufenen Jahre theils in der Anstalt, theils in Privathäusern, theils auswärts im Ganzen 96 Kranke. In der Anstalt selbst 62, 39 männliche und 23 weibliche, von denen 5 starben; 5 Augenoperationen wurden mit Glück ausgeführt. Die Mädchen verrichten ihre Dienste

ohne von der Anstalt einen andern Lohn zu empfangen, als die vollste Verpflegung mit Kleidung. Diese ist bei allen uniform.

— Mosbach, 27. Jan. Vor 14 Tagen sollte aus dem Dorfe H. ein Bettler in seine Heimath gehen zurückgeliefert werden, der Weg führte über Obrißheim, wo des Eisgangs wegen die Schiffbrücke abgeführt war, und deshalb mit dem Schiff übergesetzt werden mußte. Sorglos stand der Transporteur neben dem Arrestanten, als plötzlich mitten in dem Fluß der letztere mit einem Sprung über das Schiff in den Neckar sprang, und trotz den angestrengtesten Bemühungen der Brückenarbeiter den Tod in den Wellen fand. Der Eindruck auf die Anwesenden, welche den Unglücklichen noch einmal austauschen sahen, ohne ihm helfen zu können, war ein erschütternder, den Leichnam soll man noch nicht gefunden haben. Würde dieser höchst traurige Fall der Heimathbehörde zunächst, aber auch allen Gemeindevorständen die Pflicht vor die Augen führen, wie dringend notwendig es ist, allem aufzubieten, von den Ortshörigen möglichst kein herumziehendes Bettlerleben zu dulden, im nöthigen Fall für Beschäftigung zu sorgen, denn Müßiggang ist aller Laster Anfang. Bei den Kindern, ehe sie schon in der Sünde zu weit sind, zu beginnen ist die Hauptaufgabe, Errichtung von Kleinkinderbewahranstalten, die gänzliche Unterdrückung des Kinderbettelns mit aller Strenge. Unterbringung der unverbesserlichen in guten Familien oder in Anstalten erfordern zwar Geld, es ist aber eine

Kapitalanlage, welche tausendfältige Zinsen trägt, und leider noch zu wenig erkannt ist, als das Hauptmittel, um eine bessere Generation zu ziehen.

— Stuttgart, 29. Jan. Gestern Vormittag wurde in der hiesigen kath. Kirche feierlicher Trauergottesdienst für den großen Tonmeister Mozart gehalten, wobei durch Mitglieder des K. Hoftheaters sein Requiem zur Aufführung kam. Sie können sich denken, daß die Kirche gedrängt voll war, so daß sich fast mehr Protestanten als Katholiken (die Gemeinde scheint nicht groß zu seyn) einfanden. Ich weiß nicht, ob es Jedermann so ging, wie mir, aber auf mich machte das Tonwerk einen überwältigenden Eindruck. Dies gilt insbesondere vom dies irae. Bald stürmen gewaltigen Tonmassen ernst und feierlich, wie die Donner des göttlichen Gerichts durch die Hallen der Kirche, bald klingt es wieder weich und lieblich, wie ein sühnendes Wort des ewigen Mittlers. Jeder Takt enthält eine neue Schönheit und jeder Satz ist das Merkmal eines von Begeisterung erfüllten Genies. Die Aufführung war so präzis, als man es von einem Vereine von Künstlern, wie sie die Hofbühne aufzuweisen hat, nur erwarten kann.

— Freiburg, 25. Janr. Erst jetzt ist gegen Advokat Friedrich Hecker von Mannheim (gegenwärtig in Nordamerika) vom hiesigen Hofgerichte und zwar unter dem 5. Januar ein Strafkenntniß erlassen, das wegen Hochverraths ihn schuldig erkennt und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und der Urtheilsvollstreckung verurtheilt. Die Entschädigungsansprüche des Fiskus sind, unter Verwerfung der Anschließung desselben, zum besonderen Austrage auf den bürgerlichen Rechtsweg verwiesen.

Friedliche Begrüßung auf einem Schlachtfelde.
(Nach W. Russell's „Aus dem Feldlager in der Krim“.)

Es wird Vielen, namentlich friedlichen Bürgern, seltsam vorkommen, daß auch der blutigste Krieg Momente zuläßt, in denen die streitenden Parteien mitten unter Todten und Sterbenden sich mit einer gewissen Freundlichkeit begrüßen und sich ganz so benehmen, als lebten sie miteinander in ungetrübtem Frieden. Unsere vorgeschrittene Bildung mag dies gern eine Errungenschaft der Civilisation nennen, dennoch wird es dem schlichten Menschenverstande nie einleuchten, daß sich wohl erzogene, viel-

leicht sogar hoch gebildete Leute jetzt gegenseitig mittelst aller Raffinements der neuern Kriegskunst morden und gleich darauf wieder eine Cigarre gemüthlich rauchen, als läge nur eine gut besetzte Colation zwischen diesem von der Politik oder dem Fanatismus befohlenen Todschlag en masse und den aus Fabelhafte streifenden Beweisen gegenseitiger Achtung. William Russell beschreibt eine derartige Scene, die sein Uebersetzer, Julius Seyber, mit folgenden Worten im Deutschen wiedergibt.

„Das Wetter war hell und warm. Weiße Flaggen flatterten, sanft bewegt von dem schwachen Frühlingwinde, über den Schießscharten unserer Batterien und von dem runden Thurme und dem Mamelon. Keine Seele war vor den Linien sichtbar gewesen, ehe sich die Friedenszeichen an dem Flaggenstocke entfalteteten, und eben hatte ein dumpf dröhnender Kanonenschuß von dem Mamelon und eine aus der Gordon-Batterie hervorschießende Rauchwolke den Waffenstillstand verflündet. Kaum aber war die weiße Flagge aufgezo-gen, so kamen Freund und Feind in Schaaren aus den Schießscharten. Die Schützen der Verbündeten und der Russen stiegen aus ihren Gruben und gingen auf einander zu, um die blutige Arbeit, die sie verrichtet, zu beschauen. Der ganze freie Raum zwischen den russischen und unsern Linien füllte sich mit Gruppen unbewaffneter Soldaten. Das Schauspiel war über alle Beschreibung seltsam. Französische, englische und russische Offiziere begrüßten sich höflich im Vorbeigehen und knüpften gelegentlich ein Gespräch mit einander an, und ein beständiger Austausch von kleinen Höflichkeiten, wie das Anbieten und Annehmen von Feuer für die Cigare, fand in jeder kleinen Gruppe statt. Einige von den russischen Offizieren waren offenbar Männer von hohem Rang und vornehmer Erziehung. Ihre feinen Manieren standen in merkwürdigem Gegensatz mit ihrer einfachen und fast gemeinen Kleidung. Sie trugen mit wenigen Ausnahmen den unvermeidlichen langen grauen Ueberrock über ihrer Uniform. Die Französischen Offiziere waren alle in Paradeuniform, und bildeten einen augenfälligen Gegensatz zu vielen von unseren Offizieren, die a la Balakawa gekleidet gingen, und wunderbare Kopfbedeckungen, Röcke von Kagenfellen und unbeschreibliche Paletots trugen. Viele von den Russen sahen englischen Gentlemen im Schnitte des Gesichtes und in der Haltung merkwürdig ähnlich. Einen hochgewachsenen schönen alten Herren mit einem langen grauen Bart und merkwürdig gestalterter Mütze wies man mir als Herrmann der Krimkosaken, doch schienen nicht viel Personen von sehr hohem militärischem Range anwesend zu seyn. Die Russen waren ziemlich ernst und zurückhaltend, schlossen sich auch leichter an die Franzosen als an uns, und die Mannschaften kamen offenbar mit unsern Verbündeten besser fort, als die wenigen Soldaten unserer Regimenter, welche sich nach der Fronte be-

gaben. Während all dieser Austausch von Höflichkeiten seinen Fortgang nahm, wanderten wir unter Leichen auf blutbeflecktem Boden umher, den noch die Spuren des neulichen Gefechtes bedeckten. Zerbrochene Flinten, Bayonnette, Patronentaschen, Mützen, Uniformstücken, Lederzeug, Bombenstücke, kleine Pfügen geronnenen Blutes, Kugeln jeder Größe, zerbrochene Schanzkörbe und Sandsäcke waren überall zu erblicken, und mitten durch das Gewühl bewegte sich langsam feierlich eine Prozession Soldaten, welche ihre todten Kameraden nach ihrer letzten Heimath trugen. Trotz dieser erassen gedankenerweckenden Umgebung entspann sich eine ziemlich muntere Unterhaltung, in welcher sich die russischen Offiziere erlaubten uns ein wenig zu necken. Einige fragten unsere Offiziere, wann wir hereinkommen wollten, um die Festung zu nehmen, Andere, wann wir wegzugehen gedächten. Einige wünschten uns Glück wegen der vortrefflichen Gelegenheit, heute einen guten Ueberblick über Sebastopol zu gewinnen, da die Möglichkeit einer näheren Ansicht, außer bei ähnlichen Gelegenheiten, ihrer Meinung nach, sehr entzerrt war. Ein Offizier fragte ganz im Vertrauen einen Gemeinen auf Englisch: wie viel Leute wir zum Dienste in die Laufgräben schickten? Begorra! nur 700 jede Nacht und ein kleines Piquet von 10,000 Mann zur Unterstützung, war die schnell fertige Antwort des Franzosen. Der Offizier lachte und ging fort.

Eine Erzählung von der Schlacht bei Lenz, welche den 17. t. May 1809 vorfiel, wobey die württembergischen Truppen einen großen Ruhm verdienten.

Während die Schlacht den 21-ten April bei Landskron und den 23-ten April bei Deckmühl für die Oesterreicher verloren gieng, wobei die württembergischen Truppen großen Antheil daran nahmen, drang Napoleon auf dem rechten Donauufer mit seiner Hauptmacht rasch gegen die Residenzstadt Wien vor; wo er auch schon den 11-ten May vor den Thoren von Wien erschien; General Vandamme welchem die württembergischen Truppen zu befehligen, beauftragt wurden, erhielt nun von Napoleon den Auftrag, das rechte Ufer der Donau bei Linz zu besetzen, damit der Feind, welcher sich auf dem linken Ufer der Donau befand, nicht herüber brechen und der französischen Armee auf den Rücken kommen könnte.

Es wurden die württ. Truppen folgender Maassen aufgestellt. Das 1-te Inf. Regiment Prinz Paul und das 7-te Inf. Reg. von Neubronn kamen auf das linke Ufer der Donau in's Lager, das 2-te und 6-te Regiment kamen nach Linz in's Quartier; die Jäger und die leichte Infanterie hatten die Vorposten; obwohl der Feind einige Stunden von uns entfernt war, so machte er doch mehrere Ueberfälle gegen uns, wurde aber jedesmal wieder zurück geschlagen und wir waren unbesorgter einen Ausfall gegen uns zu

machen, doch am 17-ten May griff der feindliche General Kollowrat mit ungefähr 2600 bis 2800 Mann in mehreren Abtheilungen das württembergische Armeekorps, welches kaum 10,000 Mann stark war, da einige Regimenter abwesend waren rasch an, die Fußjäger und die leichte Infanterie wurden zurück gedrängt, sogleich wurde nun das 1-te und 7-te Infanterie Regiment beordert, so schnell als möglich vorzurücken und wurden bei dem Dörflein Kazenbach aufgestellt; der rechte Flügel des 7-ten Regiments lehnte sich an das Dörflein Kazenbach und das 1-te Regiment schloß sich an das 7-te an. Das 2-te und 6-te Regiment war als Reserve hinter uns aufgestellt, kaum als die Linie formirt war, flogen schon die Gewehr-Kugeln gegen uns, auch 4 Kanonen hatten sie aufgestellt, welche uns gleich bedeutenden Schaden verursachten, so daß ein Lieutenant Namens Dorfmann sogleich zu Boden gestreckt wurde.

Auch Major von Stumpe erhielt eine schwere Verwundung; indessen wurde nun beim 7-ten und dem 1-ten Regiment Marsch vorwärts commandirt; mit dem gefällten Bajonet wurde nun der Feind anaegriffen, der zog sich zurück; ein großer Graben hinderte uns etwas an dem schnellen Vorrücken, doch er wurde gleich überstiegen und der Feind immer weiter verfolgt, auch das Regiment Beizjäger zu Pferd erschien schon sogleich und so war es dann ein Wettfeiern, welche zuerst die 4 Kanonen, die hinter der feindlichen Infanterie standen, zu erobern, welche auch in einer 1/2 Stunde in unsere Hände fielen. Nachdem nun der Feind bei 3 Stunden gegen dem Städtlein Gallenkirchen zurückgeschlagen worden, glaubten wir dort einen neuen Bivual aufzuschlagen, es kam aber der Befehl, daß wir uns wieder in unser altes Lager zurückbegeben sollten, wo wir aber sehr spät dort ankamen; nebst dem aber den andern Morgen um 2 Uhr doch schon wieder in's Gewehr treten mußten. Der Verlust bei uns war nicht unbedeutend, denn er kostete 2 Offizieren das Leben und unser Major wurde schwer verwundet, wenn Offiziere fallen, so kann man denken, daß bey den Soldaten auch rechte Lücken gegeben hat, auch hat an diesem heißen Tage denen Soldaten bei dem schnellen Vorrücken und der Tag an ihm selbst sehr heiß war den Schweiß sehr ausgepreßt; doch wurde dieß bald vergessen und um den andern Morgen um 10 Uhr 2 Faß Wein auf einem Wagen ankamen und unter dem Regiment vertheilt wurde, dadurch die Soldaten so heiter und wieder so kampflustig wurden, daß wann der Feind wieder gekommen wäre, ihm dieß Loos wieder zu Theil geworden wäre, wie den Tag zuvor.

Einsender dieses, war bei diesem Feszen.

Denksprüche.

Mensch! Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben;

Durch ihn wird Friede dir und Seligkeit gegeben.

Anzeigen.

Winnenden. Einige 100 fl. Pflög-
schaffsgeld hat jetzt und in nächster Zeit aus-
zuleihen.

Lehrer Müller.

Winnenden.

Weißgerberkreß hat 100 fl. Pflög-
schaffsgeld gegen gerichtliche Sicherheit auszuleihen.

Winnenden.**Brauntwein-Verkauf.**

Ich habe eine Parthie sehr guten alten
Brauntwein zu verkaufen, welchen ich bei
Abnahme von einigen Maßen zu herabge-
setzten Preisen abgebe.

A. Sommer.

L. B. a. m. m. Unterzeichneter hat einen
Haagen zur Zucht, ächte Schweizer-Race zu
verkaufen. Liebhaber wollen sich wenden an
Johannes Hermann.

Winnenden. Hellbrennende Wachs-
Lampen-Döchte sind wieder vorrätzig zu
haben bei Vortennacher Klein.

Winnenden. Güter-Verkäufe.

Bei allen Verkäufen, wo nichts Anderes bestimmt ist, gelten die Bedingungen, daß baar und der Rest gegen ¼-jährige Aufkündigung zu bezahlen ist.

Jeder Kaufslustige hat einen tüchtigen Bürgen zu der Aufstreichs-Verhandlung mit zu bringen; sonst könnte er in die Gefahr kommen, von der Steigerung zurückgewiesen zu werden

Verkäufer.	Beschreibung des Guts.	Preis.	Tag des Aufstreichs.	Bemerkungen.
Joh. Fried. Kurz, Schneider.	¾ tel an 1 zweistöckigen Behausung mit Stallung in der Schaafgasse	Anschlag 250 fl.	16 Febr. 1856	Gryfl. G. & M. Hemer.
	¼ M. 21, 8. R. Gras-Baum- und Gemüse- garten in Kappelgärten	Ankauf 105 fl.		
	2/5 M. 2, 9. R. Acker im langen Gewänd	Ankauf 88 fl.		
	1/5 M. 28, 8. R. Acker im Seizlesbronnen	Ankauf 75 fl.		
	2/5 M. 25, 5. R. Acker auf dem Stöckach	Ankauf 41 fl.		
Wilhelm Friedrich Maier Fuhrmann.	Eine 2 stockige Behausung mit Stallung und gewölbtem Keller in der Schaafgasse	Anschlag 500 fl.	7. Febr.	Gryfl. G. & M. Krämer.

Winnenden.**(Eigenschafts-Verkauf.)**

Aus der Ganntmasse des
Jakob Layer, Gg. S. von

Bräuningsweiler kommen nachstehende auf
hiesiger Markung gelegene Weinberge am
Montag den 11. Februar d. J.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause d a b i e r zum ersten, und
voraussichtlich einzigen Male in öffent-
lichen Aufstreich; und zwar

1) 1/5 M. 24, 3. R. im Holzenberg, neben der
Stadt Winnenden und Johannes Schäfer;
Anschlag 150 fl.

2) 1/5 M. 19, 6. R. allda, neben Georg Hägele,
M. S. und Gottlieb Hägele, Gottf. S.;
Anschlag 125 fl.

3) 1/5 M. 7, 6. R. im obern Holzenberg, neben
Georg Fritz und Gottfried Hägeles Wittw.;
Anschlag 122 fl.

4) 1/5 M. 2, 9. R. daselbst, neben Chr. Hägele
und Johs. Sigle; Anschlag 60 fl.
den 28. Januar 1856.

K. Amtsnotariat
Ritter.